

KREATIVER MINIMALISMUS

WWW

Sie ist in der Welt der Miniaturen zuhause: Accessoire-Designerin Anne-Marie Herckes, die mit ihren filigranen Näharbeiten internationale Bekanntheit erlangte, lebt und arbeitet in Luxemburg – und das passend zu ihren schmucken Werken in einem Apartment, zu dem eine schmale Wendeltreppe mit rotem Teppich hinaufführt. Dort emporgeklommen durften wir einen Blick in das Refugium der Künstlerin werfen.

WWW



Eine Altbauwohnung mitten in der Fußgängerzone. Durch die leicht geöffneten hohen Fenster klingt das Zwitschern der Vögel, das sich mit dem entfernten Lärm der Shoppingmeile vermischt. Die Wände weiß gestrichen, der Fußboden aus hellen Holzdielen. Es liegt Pariser Flair in der Luft – und doch befinden wir uns im Herzen der Luxemburger Oberstadt.

Das kreative Reich, in dem Anne-Marie Herckes mit ihrem Freund wohnt, besticht durch eine charmante Mischung aus durchdachtem Minimalismus und einzelnen Vintage-Stücken. Im ersten Raum, der die im ursprünglichen Grundriss belassene Wohnung eröffnet, dominiert ein schlichtes Ledersofa, zu dem sich ein Beistelltisch samt Leselampe gesellt. Dem Ensemble gegenüber ein kleiner Fernseher aus vergangenen Zeiten, der seinen Platz auf einem Holzstuhl gefunden hat. „Das Sofa haben wir von den Vormietern übernommen“, beantwortet Anne-Marie Herckes unsere fragenden Blicke, die wohl verraten, wie wir uns den Transport des Möbelstücks über die soeben bezungene Wendeltreppe vorstellten. Größere Möbel müssen über das Fenster hereinbefördert werden. Da überlegt man sich jede Anschaffung schon ganz genau. „Ich muss zugeben, dass wir jedes einzelne Objekt diskutieren, das über unsere Schwelle kommt“, räumt die Künstlerin ein. „Manchmal vielleicht auch etwas zu lange.“ Auch der Tisch im Nebenraum, auf dessen weißer Platte eine geöffnete Holzschatulle einzelne Broschen und Ketten der Designerin präsentiert, ist schon zum festen Bestandteil des Apartments geworden.

Wir gehen weiter in die offene Küche, die sich im Anschluss an den schmal geschnittenen Raum befindet, und dürfen einen Blick ins Bad werfen, das auf Wunsch des Paares beim Einzug möglichst originalgetreu renoviert und nicht völlig modernisiert wurde. Zurück in der



Küche kocht Anne-Marie Herckes Espresso für uns – klassisch italienisch mit dem Perkolator auf der Herdplatte. Während wir auf das Blubbergeräusch in der Kanne warten, erzählt sie auf meine Bitte hin die Entstehungsgeschichte ihrer Miniatur-Kreationen: „Ich hatte mein Studium an der Universität der Angewandten Künste in Wien gerade beendet, war zurück in Luxemburg und überlegte, wo und wie ich nun arbeiten wollte. Da frag-

te die Direktorin des Mudam bei mir an, ob ich zur Eröffnung eine Art Erkennungszeichen für das Personal entwerfen könnte. Es sollte keine Uniform sein – das erschien mir zu steif und unpassend für das lebendige Museumskonzept. Und so kam ich auf die Idee, einen Schmetterling in Form einer Brosche zu gestalten. Das war quasi mein Erstlingswerk dieser Art Accessoires. Kurz darauf hatte eine Freundin Geburtstag, die sehr modebe-





geistert ist. Ich überlegte, was ich ihr schenken könnte. Eine Tasche von Louis Vuitton hätte ihr sicher gefallen – aber das war außerhalb meines Budgets. Also nähte ich ihr eine Brosche mit einem Set von Mode-Ikonen im Miniformat. Meine Freundin war begeistert und riet mir, das unbedingt weiterzuentwickeln und zum Kauf anzubieten. So euphorisch ermuntert fertigte ich einige Muster und schickte sie nach Paris zum Concept-Store Colette. Und tatsächlich kam eine Rückmeldung – und die erste Bestellung. Das ist jetzt ziemlich genau zehn Jahre her.“

Anne-Marie Herckes nimmt die laut brodelnde Kanne von der Herdplatte, wartet kurz und schenkt uns dann ein. „Wie entwickeln Sie Ihre Kollektionen? Orientieren Sie sich an den saisonalen Rhythmen der Modewelt?“, möchte ich wissen. „Ja, zum Teil. Es gibt Themen und Farbwelten, die besser zum Sommer und andere, die besser in die Herbst/Winter-Saison passen. Und da ich meine Modelle parallel zu den Prêt-à-porter-Schauen in Paris auf der Accessoires-Messe ‚The Box‘ anbiete, ist eine gewisse Koppelung an das aktuelle Modegeschehen schon gegeben. Hinzu kommen Geschenkanklässe, wie etwa Weihnachten, für die nochmals anders geordert wird.“

Besonders begeisterte Fans hat die Luxemburgerin auf dem asiatischen Markt gefunden, wo die etablierten europäischen Luxusmarken überaus begehrt sind. Das Konzept der Designerin, Arrangements von Klassikern der großen Modehäuser als dekorative Mini-Outfits auf kleinstem Raum zusammenzustellen, kommt besonders in Japan gut an. Zu den Dauerbrennern zählt etwa ein schwarz-weißes Ensemble im typischen Chanel-Look oder ein lässig französisches Outfit à la Charlotte Gainsbourg aus Jeans, Sneakern und Trenchcoat. Leider fehlt der Künstlerin oft das Feedback

der ausländischen Kundschaft: Die gute Sitte verbietet Japanern jede Art von Kritik am Gegenüber – und so lächelt man sich Jahr für Jahr an – und lässt sich überraschen. Doch das durchaus erfolgreich.

Neben der Hommage an diverse Modenhäuser zitiert Anne-Marie Herckes mit einer zweiten Linie auch modische Vorlieben diverser Stars, die dann ebenfalls im Kleinformat an der Sicherheitsnadel baumeln. Etwa die Rolling Stones, die mit schmalen Jagger-Jeans, weißem T-Shirt und dem roten Stones-Mund eindeutig erkennbar sind. Aber auch Michael Jackson erfreut sich dank seines charakteristischen Outfits erneut großer Beliebtheit. „Wird es bald auch ein Prince-Accessoire geben?“, frage ich. „Nein, das funktioniert leider nicht. Zum einen, weil seine Kleidung zu sehr nach Verkleidung aussah – das wirkt im Kleinformat dann zu karnevalesk. Zum anderen lassen sich auch charakteristische Muster nicht in klein darstellen. Sie sind proportional einfach zu groß und man müsste die Stoffe dafür extra anfertigen“, erklärt die Modedesignerin. „Ganz deutlich gezeigt hat sich das bereits bei einem Auftrag, den ich für Missoni hatte. Wir hätten jeden Originalstoff verwenden können – doch die Muster waren einfach in der Kleinheit nicht abzubilden.“

Wie sie weiter ausführt, verwendet Anne-Marie Herckes für ihre Accessoires Restposten von verschiedenen Stoffen und Leder sowie Vintage-Pelze. „Anfangs habe ich meine Mini-Jeans noch aus echten Jeans geschnitten, aber die Anforderungen bei höheren Stückzahlen werden inzwischen so präzise am Muster gemessen, dass ich mir keine größeren Abweichungen mehr erlauben kann. Also benutze ich Stoffballen. Nur bei Pelzbesatz greife ich noch immer auf ausgediente

Jacken und Mäntel zurück. Manche Kritiker sehen das anders, aber ich halte es für besser, ein ausgedientes Kleidungsstück durch eine Form von Recycling in dieser Weise zu nutzen, als einen künstlichen Ersatz herzustellen. Davon abgesehen ist mein Materialverbrauch diesbezüglich verschwindend gering.“

Als kleinen Vorgeschmack auf die nächste Kollektion verrät uns die Designerin, dass unter anderem Tiere ein Thema sind: „Die Dinge entwickeln sich manchmal eher zufällig. Als ich eine Serie mit einem Löwen gemacht hatte, stellte sich heraus, dass viele Kunden das in Bezug zu ihrem Horoskop sahen. So ergab sich eine Linie für das Jahr des Affen in Asien. Nun bat mich auch Grace Cottington (Creative Director der US-Vogue) etwas zu ihrer Katze, die übrigens Pumpkin – also Kürbis – heißt, zu entwerfen.“ Auch an Choupette, die weiße Katze von Karl Lagerfeld, erinnern weitere Entwürfe der darauf folgenden Sommer-Kollektion 2017, deren Einzelanfertigung die Designerin noch immer höchstpersönlich vornimmt. „Ich habe inzwischen eine Methode entwickelt, wie ich effektiv an mehreren Stücken parallel arbeiten kann. Und ich mache das noch immer gern! Auch das erste Muster entsteht meist direkt beim Nähen und Probieren. Nach Zeichnungen arbeite ich eher selten, weil sich das Material oft anders verhält als geplant.“

Und wenn nun jemand eine Brosche oder Kette einer vergangenen Kollektion entdeckt und die unbedingt haben möchte? „Dann könnte ich die auch nochmals anfertigen“, meint Anne-Marie Herckes. „Vielleicht nicht aus exakt dem gleichen Stoff oder mit der gleichen Perle – aber es findet sich immer etwas Entsprechendes. Und da ich sowieso Einzelanfertigungen vornehme, wäre das ein noch vertretbarer Mehraufwand.“